

**Zeitschrift:** Adelbodmer Hiimatbrief  
**Herausgeber:** Stiftung Dorfarchiv Adelboden  
**Band:** 51 (1992)  
  
**Artikel:** Wier wii de grad gaa, bevoer di andre chöme...  
**Autor:** Aellig, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1062928>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wier wii de grad gaa, bevoer di andre chöme . . .

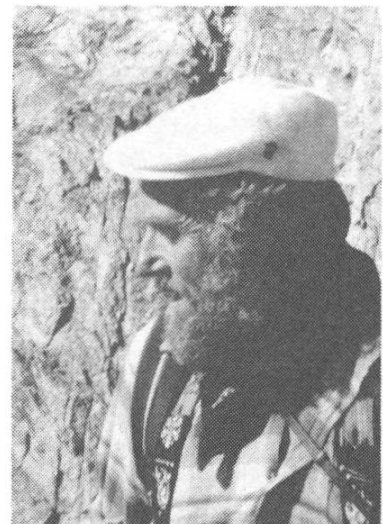
(Codewort der JO Adelboden, geprägt von Hanspeter Allenbach)

Manchmal will uns scheinen, öffentliche Ehrungen seien doch recht ungleich verteilt. Da gibt's etwa die erfolgreichen Sportklubs und Sportgrössen, herumgereicht in den Massenmedien, empfangen von den Gemeindepräsidenten, in Ehrenkutschen durch die Dörfer gefahren. Und da gibt's die andern, in der Stille wirkenden, gemeinschaftlich denkenden, unbeachtet von der Presse, übersehen vom breiten Publikum. Eine solche Persönlichkeit möchten wir heute vorstellen, stellvertretend für viele weitere, die ihre Freizeit auch auf irgendeine Weise dem Wohl anderer widmen.

Hanspeter Allenbach, geboren 1933, wohnhaft im Ausserschwand hat 21 Jahre lang die Jugendorganisation des Schweizer Alpenklubs Sektion Wildstrubel geleitet und trat nun auf Ende des vergangenen Jahres von diesem verantwortungsvollen Posten zurück. Angeregt von Fred Bircher, Zwüschpörtern, haben wir uns in mehreren Gesprächen mit Hanspeter Allenbach über ihn und seine liebste Freizeitbeschäftigung, die Jugendorganisation, unterhalten.

## **Wie Allenbach Leiter wurde**

Zum Bergsport kam Hanspeter Allenbach erst im Alter von dreissig Jahren. Er trat der hiesigen Sektion des Alpenclubs bei und beteiligte sich rege an deren Anlässen. Er bestand einen Lawinenkurs und brachte schliesslich auch die Ausbildung zum Tourenleiter erfolgreich hinter sich. Bei einer von ihm geführten Tour aufs Wetterhorn, zu der sich nur drei junge Mitglieder eingefunden hatten, fiel ihm ein: «Könnte es nicht deine Aufgabe werden, Jugendliche in die Berge einzuführen und ihnen so eine Alternative zum Herumtrödeln in Gassen, Bars und Dancings zu verschaffen?» Tourenfahren, Bergsteigen, das bedeutete doch auch: Jugendliche weiterzubilden, in Natur, Geographie, Wild, Wetter, Schnee, Lawinenkunde. Schliesslich konnte ihnen so auch eine wichtige Erfahrung zuteil werden: «Es bizi vam Rumel ewägg, i d Stili, vur esoe bloes epis nahizsine.»



Anfangs der siebziger Jahre war Sekundarlehrer Hans Jaggi Präsident des SAC Wildstrubel in Adelboden. Als Allenbach ihm seine Pläne vortrug,

fand er sogleich die notwendige Unterstützung. Die seit 1958 bestehende JO Adelboden diente zur Berechtigung günstiger Hüttentarife, eine eigentliche Leitung bestand nicht. 1971 absolvierte Allenbach mit Erfolg einen einwöchigen JO-Leiterkurs in Arolla.

Um diese Zeit löste *Jugend und Sport* den früheren militärischen Vorunterricht ab. Der Arolla-Ausweis wurde als «Leiter II Bergsteigen» bei *Jugend und Sport* anerkannt, ohne dass der hierfür notwendige vierwöchige Kurs besucht werden musste. Vorgeschrieben war allerdings im Turnus von drei Jahren ein Wiederholungskurs.

Fortan war Allenbach sowohl vom Alpenclub wie von *Jugend und Sport* aus berechtigt, selbständig Ski- und Bergsteigerkurse durchzuführen. Die «Heirat» JO-Alpenclub mit Jugend und Sport bedeutete für manchen Jugendlichen willkommene finanzielle Förderung in der Ausbildung zum Bergsteiger. Entscheidend blieb allerdings, dass es Menschen wie Allenbach gab, die mit grossem persönlichen Einsatz, mit viel Opferbereitschaft ihre Freizeit für die Jugendlichen einsetzten.

### **Die eigentliche Gründung der JO, 1972**

Sie erfolgte am 7. April und ist im JO-Protokoll vorbildlich kurz wie folgt beschrieben:

*«Gründung der J.O. des SAC Wildstrubel. JO-Chef: Hanspeter Allenbach. – Anwesend insgesamt 18 Jugendliche von 15–21 Jahren: Fredy Burn, Christian Burn, Hanspeter Burn, Jakob Germann, Ernst Jungen, Ueli Dänzer, Christoph Jaggi, Kobi Jungen, Rolf Allenbach, Heidi Künzi, Helene Bärtschi, Dominique Bousson, Beatrice Jaggi, Ruth und Esther Schär, Liselotte Thüler, Rosmarie Thüler, Hanspeter Allenbach (Leiter). 1. Erledigung des Papierkrieges: Versicherung, Beitrag etc. Treffpunkt: Jeden 1. Mittwoch des Monats im Sekundarschulhaus.»*

JO-Mitglied konnte man nur im Alter zwischen 14 und 22 Jahren sein, die Beiträge für *Jugend und Sport* endeten mit 20 Jahren.

### **Tourenprogramm, Ausbildung**

Für die JO Adelboden galt fortan je ein Winter- und ein Sommerprogramm, Tourenfahren und Bergsteigen umfassend. Ausser bestimmten «Trocken»-Kursen im Sek-Schulhaus gab es unter anderem Kletterübungen am Chälistii und im Bütschi, dann ein- oder zweitägige Touren im Oberland, im Wallis und andern Gebirgsregionen. Daneben konnten die Jugendlichen sommers und winters noch je eine ganze Tourenwoche erleben.

Im Gründungsjahr war der Zug fürs Skifahren abgefahren. Das Sommerprogramm, wie es 1972 durchgeführt wurde, sah wie folgt aus:

3. Mai: Besprechung der Bergausrüstung (10 Teilnehmer)

7. Juni: Übung der (Bergseil-)Knoten (9)

11. Juni: Kletterkurs Bütschi, Anseilen, Knoten, Sichern, Abseilen (6)

5. Juli: Gsür via Egernschwand, Tschentental, Traversierung, Schermtanne (5 + 1 Leiter)

15./16. Juli: Rinderhorn (8 + 2)

13. August: Allmengrat (2 + 1)

6. September: Ausfall infolge mangelnder Teilnehmerzahl

9./10. September: Piz Medels, des schlechten Wetters wegen dann Steig-eisenschule (4)

23./24. September: Einweihung Lonnerhütte, Hütte geputzt und aufgeräumt (5 + 1)

4. Oktober: Orientierungsmittel, Vortrag von Herrn Frei (7)

15. Oktober: Wanderung ins Wallis, Traversierung Aletschgletscher (7)

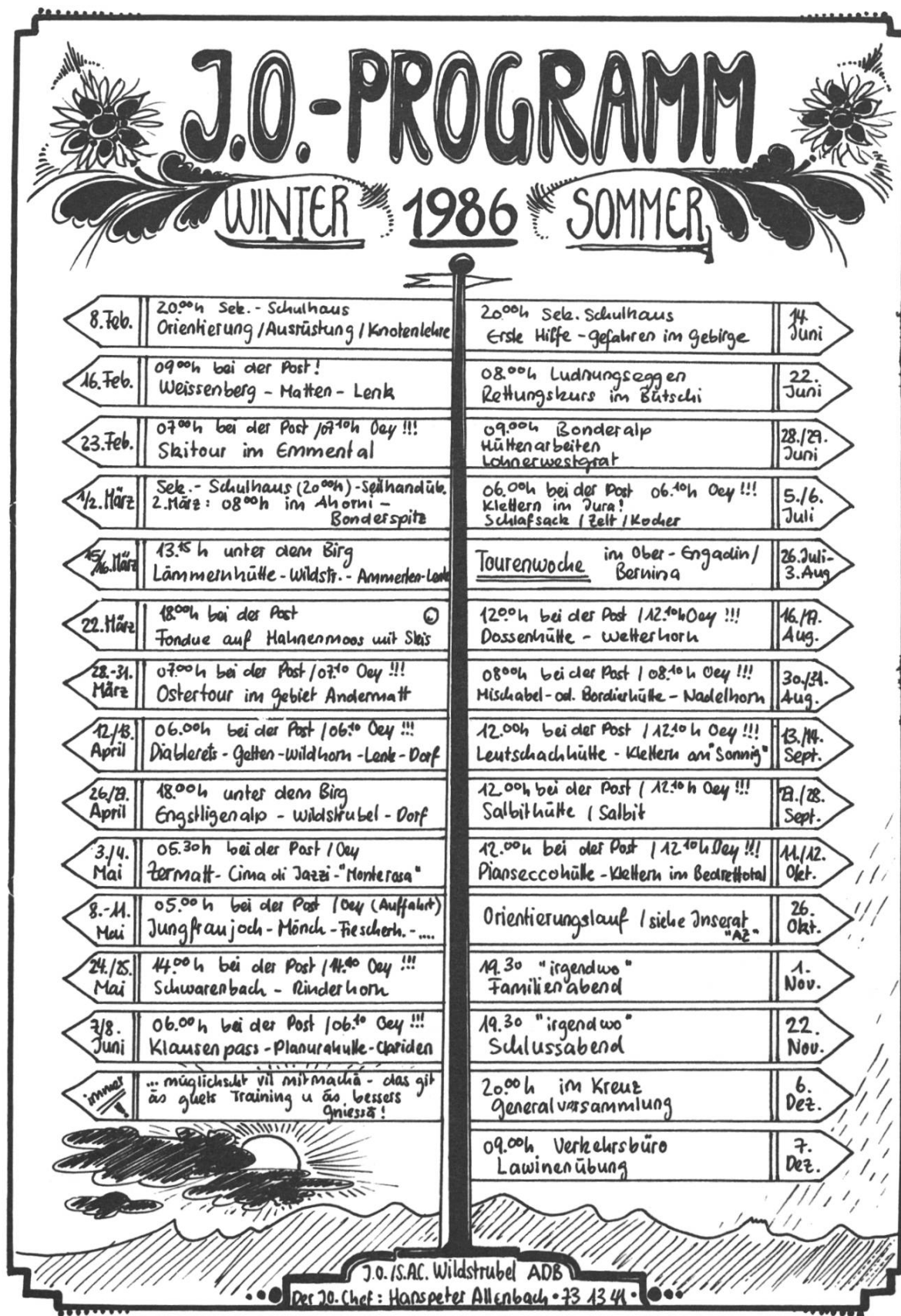
25. Oktober: Zusammenfassung und Wiederholungskurs (6)

5. November: Orientierungslauf (9 + 1)



*Abstieg vom Fletschhorn*

Es würde zu weit führen, hier alle Ziele, die die JO Adelboden seit 1972 erreicht hat, aufzuführen. Ein bunter Strauss von Einzelbeispielen muss genügen:



Das liebevoll gestaltete JO-Jahresprogramm aus dem Jahre 1986



Mont Velan, Pigne d'Arolla, Monte Leone, Finsteraarhorn, Allalinhorn, Oberalpstock, Bächlistock, Mischabelgruppe, Ewigschneehorn, Lauteraarhorn, Galmihorn, Gastlosen, Bisshorn, Alphubel, Jungfraugebiet, Weissmies, Wildhorn, Gwächtenhorn, Doldenhorn, Rimpfischhorn, Gspaltenhorn, Balmhorn, Schwarzhorn, Grand-Combin-Gebiet, Damastock, Diamantstock, Dom, Piz Adula-Rheinwaldhorn, Lobhörner, Fünffingerstöcke, Sustenhorn, Bergell, Bassodino, Ofenhorn, Zinalrotorn, Galenstock, Altels, Engelhörner, Baltschieder, Lobhörner, Monte Rosa, Strahlhorn, Wetterhorn, Bundstock-Seehorn, Klettergarten Bellinzona, Gletschhorn, Weissenberg, Mittagsfluh, Grand Dixence, Wisstättorn.

Von der Verantwortung her fielen von den Traumzielen jedes Bergsteigers für die JO folgende ausser Betracht: Matterhorn, Weisshorn, Dent Blanche, Jungfrau, Blümlisalp, Schreckhorn.

Was unsere engere Heimat betrifft, so lagen, abgesehen von Teilen des Tschingellochtighorns sowie der Traversierung des Lonner-Ostgrates und des Kleinlonners alle Routen im Möglichkeitsbereich der JO, Niesen- kette inbegriffen, ebenso Fitzerschnida und Lonner-Westgrat.



*Auf dem Fletschhorn, mit Laggin und Weissmies*

Von den 38 bis 40 JO-Mitgliedern waren nie alle und immer dabei. Neben einem harten Kern, der von Jahr zu Jahr etwas wechselte, standen andere,

die gelegentlich mitmachten, und solche, die wenigstens dem Anspruch der JO, Besuch zweier Anlässe pro Semester, gerecht wurden. Hanspeter Allenbach, der Leiter, war in Präsenzsachen ein Vorbild. Von den rund 600 Tagen, die die JO nach meinen Berechnungen zwischen 1972 und 1986 als Anlass verbrachte, hat Allenbach deren 10 (in Worten: zehn!) nicht besucht – unfreiwillig notabene: Krankheit, Familienanlass, Sektionsanlass und ähnliches waren die Ursache.

Dass 8 von den jüngeren Skilehrern und Bergführern in Adelboden einmal Mitglied der JO Adelboden waren, spricht für sich. Bei der Durchsicht der Mitgliederlisten stelle ich auch fest, dass viele mir in späteren Jahren Bekanntgewordene – ich war viele Jahre ortsabwesend – die mir in Prägnanz, Entschlusskraft, Opferbereitschaft Eindruck machten und machen, in der JO «zur Schule» gingen.

Das Wort Schule beziehungsweise Schulung ist hier angebracht: Geschult werden zum Mitten-in-der-Nacht-aufstehen/aus der warmen Hütte hinaus in die kalte Nacht/am Seil sich dem Tempo anderer anpassen/beim Seilfahren die Schwünge auf den Vorder- und Hintermann ausrichten/«mit Seil und Haken alles zu wagen»/Pause erst auf Erlaubnis des Leiters/an der Seilbahn vorbei die müden Beine 1000 Meter nach unten schleppen/nicht zu vergessen all die Kniffe und Fertigkeiten, die das Leben im Eis, auf zehnfach verschiedenen Schnee-Arten, im Fels, auf dem Grat erheischt.

Für Leiter und Gehilfen war, das Geschilderte zu vermitteln, nur ein Teil ihrer Aufgabe. Hanspeter Allenbach bereitete ja noch die Semesterprogramme vor, liess sie begutachten, ergänzen, gutheissen, er reservierte die Hütten, organisierte den Nachschub, musste rekognoszieren, Material bestellen und zurückschieben, sich im Wallis und Graubünden nach dem Wetter erkundigen, bei zweifelhaftem Wetter entscheiden, wie's weitergeht, abrechnen, den Eltern danken, die neuen Programme schreiben und absenden, und, und, und. Hier dürfte auch ein Wort des Dankes an seine Familie angebracht sein: an seine Gattin, die seinen Rucksack jeweils mustergültig packte, genau wissend, was Hanspeter brauchte und wünschte, an seine Kinder, die an so viel freien Wochenenden auf ihren Täti verzichtet haben, kurz an eine opferbereite Familie, die sicher oft auch um das Leben ihres geliebten Beschützers gebangt hat.

Zur Schulung gehörte sicher auch, dass die JO so etwas wie ein Schmelztiegel war: Hier traf sich das gefitzte Schwandpössi mit dem scheuen Bauernbub aus der Bäuert «Hintermond», die Bubikopfgiza mit dem Trötschemiitschi, hier lernten «Gotteskinder» aus Gemeinschaftskreisen und

«Weltkinder» aus dem Gastgebermilieu, dass  
«Menschen sind die Menschenkinder,  
aller Zeiten, aller Zonen,  
ob sie unter Birkenbüschen,  
ob sie unter Palmen wohnen.»

Sicher gab und gibt es in der JO Adelboden, wie anderwärts auch, «Chnu-  
bla», aber wer bildungsbereit war und ist, konnte hier doch besonders  
gut Solidarität, Verantwortung, Toleranz lernen und üben.



*Grand Lui,  
Tour Noir*

### **Auch der Leiter war Lernender**

Wer für sich allein «zbäärg» geht, kann sich verhältnismässig unbelastet um die eigene Chose kümmern. Anders ein Leiter: Er muss lernen, die Verantwortung zu tragen für andere, auf Leben und Tod, ohne sich den



auf ihm lastenden Druck zu sehr anmerken zu lassen. Eine nicht geringe Erschwernis ist dabei die Wetterabhängigkeit: Sie zwang Hanspeter Allenbach oft zum quälenden Werweisen: Soll ich ich geh'n, soll ich nicht geh'n? «Di Junge si hindernaha wien e Wildbach, wa chunnt u vornaha Stiina furtstoest im Dränge: «Wier wiin gaa, wier wiin epis mache», si ggugge chum a Himel uehi, uf d Wätterprognose tüe si sowiesoe nät lose. U vornaha där, wa verhet, der Liiter, mit der Verantwortig, wenn er gseeät: «Ja donschtig, das feät afa luft, het gschnit, i ddaarf doch nät in di Lämerehütta, äs ischt doch louwenegfäärliig bim Tierhöri dürhi», – da muess mu den ifach diplomatisch e Mittelwäg finde.»

Oft heisst es beweglich sein, vielleicht meldet die Grimsel Schneefall, dann ruft man ins Wallis an, ob die Weissmies in Frage komme und ändert je nachdem das Tourenziel im letzten Moment.

Altenbach musste auch lernen, dass leichte Touren für Jugendliche vielfach gefährlicher sind als schwere, weil sie sie unkonzentrierter und hugloser begehnen als die schwierigen.

Bald lernte er auch, gewisse Startrouten und Starhütten mit der JO zu meiden. Einerseits konnte die massenweise Begehung gewisser Routen zu Verspätungen führen mit allen unguten Konsequenzen bei Lawinengefahr und Schlechtwettereinbruch, andererseits tendierte da und dort ein Hüttenwart dazu, seine Herberge wie eine Pension mit entsprechenden Menüs und Preisen zu führen. Altenbach, in der kargen Zeit der Grenzbesetzung 1939–45 aufgewachsen, wo infolge Rationierung in vielen Schweizerhäusern Schmalhans Küchenmeister war, konnte sich mit dem Konsumismus und der Verschwendungssucht der Nachkriegszeit nie befreunden. «Mi Minig ischt drum, die junge Lüt sölen umhi es bizi zruggchoe uf d Realität var Wirklichkiit, umhi es bizi ifacher läbe, es bizi mit minder modernem Zügs sich dürhischlaa. Vilicht esmal, zwüre epis improvisiere, mit hiissem Wasser umene Teeäbütel u zwüü Chnübene Zucker am Morge zfride sii, un e Schnätz Broet u Cheeäs, u zum Znacht ifach Suppa u Wurscht u vilicht nug es Teeä, u dermit ischt das fertig. Esoe hii si früijer ggläbt, u das giit hüt oog, oni Mönü vam Hüttewart, o wenn der Rucksack derdüür schwerder ischt.»

Er musste auch lernen, ab und zu eine Ermahnung zu verkneifen und die Situation Lehrmeisterin sein lassen. Wenn seine jungen Bergkameraden Erwachsene waren, etwa im Hüttenbetrieb. Es sei aus dem Jahresbericht von 1974 zitiert: *Der Hüttenabend in der gerade besetzten (Wildhorn-) Hütte war gemütlich. Besonders für die zwei Mädchen, die mit Lenkern einen Jass klopften, und dann als letzte ins Bett kamen, und sich im Fin-*

*stern in die noch grösste vorhandene Lücke zwängen mussten. Aber man muss eben auch lernen, dass in einer vollbesetzten oder überfüllten Hütte nicht zugewartet werden kann, als letzte zu Bett zu gehen.*

Leichter wird ihm gefallen sein, mit Spass umzugehen. Etwa mit der Quittung für seinen Rat, Orangen des Schalengewichts wegen aus dem Tourenrucksack zu verbannen. Da tönte es noch jahrelang bei den Zwischenverpflegungen in Stein und Eis: «Neeämischt apa en Orangsche, Hanspeeäter?» Oder als Folge für seinen Elan beim Abbruch eines Zwischenhaltes der Ruf: «Wier wiin de grad gaa, bevoer di andre chöme!»



*Am Fusse der Aig. Purtscheller*

Schliesslich lernte er auch, seinen Verantwortungsbereich abzugrenzen. Dazu seine Bemerkung im Jahresbericht 1984: *Bei einigen hält leider auch die moderne Zeit nicht still und in Sachen Alkohol, Nikotin und Später-Zu-Bette-Gehn sind langsam im Vormarsch. Auch musste ich mich bei den Eltern absichern, dass ich die Verantwortung nur ausserhalb der Hütte habe, jedoch nicht unter den Wolldecken.*

## **Ehrungen**

An der Hauptversammlung der Sektion SAC Wildstrubel würdigte Hans Jaggi am 6. Dezember 1986 den fünfzehnjährigen Einsatz Hanspeter Alenbachs für die JO mit herzlichen Worten. Die damaligen 38 JO-ler über-

reichten ihrem «umsichtigen und klar fordernden Chef» (Zeitungsbericht) zum Zeichen der Dankbarkeit ein hübsches Blumen-Mältli.

Während ich diese Zeilen schreibe, es ist der 31. Oktober 1992, ist noch unbekannt, wie sich die nächste Ehrung vollziehen wird. Gewiss ist nur eins: Hanspeter Allenbach legt Ende Jahr den JO-Leiterpickel endgültig nieder, nach 21 Jahren Führungsdienst in der JO Adelboden. Nahezu 1000 Tage hat er in dieser Zeit der JO gewidmet, 60 Mal ist er mit einer JO-Gruppe auf einem Viertausender gestanden. Zahllose Dias zeugen von den durch ihn geführten Touren, in 8 Alben haben die JO-Mitglieder ihre Erlebnisse beschrieben, haben berichtet von den harten Eiskörnern auf dem windgepeitschten Grat, von Sturmnächten in luftiger Höhe, vom leichten Schneefall, der die Sicht auf die Pfade begräbt, von Gesprächen und Spass, von Kameradschaftsgeist und Erster Hilfe.

Die grösste Ehre für Hanspeter Allenbach ist sicher, dass er in vielen dankbaren jungen und älteren Herzen einen festen Platz einnimmt. Dank seiner Verantwortungsfreude, seiner Risikobereitschaft haben sie das Glücksgefühl erleben dürfen, das mit Bergsteigen und Tourenfahren untrennbar verbunden ist, so dass sie voll nachempfinden können, was Conrad Ferdinand Meyer in einem Berggedicht zum Ausdruck brachte:

Ein blendendes Spitzchen blickt über den Wald,  
das ruft mich, das zieht mich, das tut mir Gewalt:  
«Was schaffst du noch unten im Menschengewühl?  
Hier oben ist's einsam, hier oben ist's kühl!  
Der See mir zu Füßen hat heut sich enteist,  
er kräuselt sich, flutet, er wandert, er reist.  
Die Moosbank des Felsens ist dir schon bereit,  
von ihr ist's zum ewigen Schnee nicht mehr weit!»  
Das Spitzchen, es ruft mich, sobald ich erwacht,  
am Mittag, am Abend, im Traum noch der Nacht.  
So komm ich denn morgen; nun lass mich in Ruh!  
Erst schliess ich die Bücher, die Schreine noch zu.  
Leis wandelt in Lüften ein Herdegeläut:  
«Lass offen die Truhen! Komm lieber noch heut!»

Jakob Aellig

PS. An der Dezember-Generalversammlung des SAC Wildstrubel wurde Hanspeter Allenbach als langjähriger Leiter der JO ehrenvoll verabschiedet. Nachfolger: Hans Hostettler. Siehe auch «Berner Oberländer» vom 11.12.1992.